

Wer füllt die Steuererklärung aus?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **50 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine von mir «heissgeliebte» Mitschwester Esther Vilar hat ein neues «Büechli» produziert, in dem sie sich dafür einsetzt, dass Ehemänner ein Recht auf zwei Frauen haben sollten. Ehefrauen sind ihrer Meinung nach samt und sonders dümmlich-kindische, faule «Babeli», die dauernd eines Beschützers bedürfen, der sie noch dazu erhält. Zweifellos gibt es solche Frauen, aber ich frage mich, woher sie dieses negative Frauenbild hat und wie sie dazu kommt, es zu verallgemeinern. Derartige Verallgemeinerungen sind primitiv und daher unzulässig.

So wenig es *den* Mann gibt, gibt es *die* Frau. Nach meinen Erfahrungen ist der Infantilismus, das Steckenbleiben in den Kinderschuhen, beim männlichen Geschlecht stärker vertreten als beim weiblichen. Jede lebenserfahrene Frau wird mir da zustimmen. Ich kann mich dabei auf keinen geringeren als Friedrich Nietzsche berufen, der geschrieben hat: «Im echten Mann ist ein Kind versteckt, das spielen will.» Professor Konrad Lorenz hat diesen Ausspruch in seiner Schrift «Die acht Todsünden der Menschheit» zitiert und beigefügt, seine Frau hätte gefragt: «Wieso versteckt?»

Im deutschen Fernsehprogramm war ein Streitgespräch zwischen Esther Vilar und einer Alice Schwarzer angekündigt worden, weshalb ich mir dachte, ich könnte mir das ja anhören und ansehen. Alice Schwarzer ist eine junge Journalistin, sicher intelligent, aber sie war ihrer Gesprächsgegnerin meiner Ansicht nach zu wenig gewachsen. Es mögen ihr die nötigen Kenntnisse und die Lebenserfahrung gefehlt haben. Als Madame Vilar sie mit ihrem süffisant-arroganten Lächeln, das mich bei jedermann auf die Palmen jagt, unter anderem fragte: «Und wer füllt die Steuererklärung aus?», blieb sie ihr die Antwort schuldig.

Damit wäre ich bei meinem Thema angelangt. Vermutlich meinte Frau Vilar, nur Männer seien dazu fähig, und Alice Schwarzer konnte nicht schnell genug und differenziert antworten und verlor den Faden. In einer Fernsehsendung, in der Beteiligte ein «bitzeli» sehr nervös und aufgeregt sind und unter dem Druck der Situation stehen, schlagfertig und rasch zu reagieren, ist das begreiflich.

Ja, wer füllt denn in Tat und Wahrheit die Steuererklärung aus? Vorab ist festzuhalten: Sehr viele Männer füllen sie nicht selber aus und zwar aus verschie-

denen Gründen. Dieses Ausfüllen ist eine äusserst mühsame «Strafauflage». Zuerst muss man die Wegleitung der Steuerverwaltung intensiv studieren und alles anstreichen, was für die eigenen Verhältnisse wichtig ist. Schon dies ist ziemlich anstrengend und setzt eine gewisse Intelligenz voraus. Selbstverständlich muss man alle Unterlagen, die man zum Ausfüllen braucht, von einer Steuererklärung zur anderen sorgfältig aufbewahren, damit man sie zur Hand hat. Und nachher geht es ans Rechnen. Additionen, Subtraktionen und je nachdem Prozentrechnungen müssen gemacht werden. Wer schon in der Schule mit dem Rechnen «Kösten» hatte, wird Mühe haben, damit zurechtzukommen. Bekanntlich stehen auch Männer ab und zu mit dem Einmaleins auf Kriegsfuss. Wo kann was abgezogen werden und wo nicht? Bei der Wehrsteuer ist es «öppedie» anders als bei der Gemeinde- und Staatssteuer. All diese Überlegungen strapazieren unsere grauen Gehirnzellen, soweit vorhanden. Die einen haben dort ein Manko, andere sind zu bequem, um sie zu mobilisieren, oder es fehlt ihnen die Zeit. Freierwerbende mit Angestellten und hohen Gewinnungskosten müssen die Strafauflage an einen Buchhalter oder eine Buchhalterin delegieren. Ein Laie beherrscht die Materie nicht.

Dieser Tage hat mein «Ältester» einen pensionierten Gewerkschaftssekretär getroffen, der auf die Frage nach seinem Ergehen, erwiderte, er habe mehr als vorher zu tun. Er sei sozusagen Tag und Nacht damit beschäftigt, Steuerklärungen der Gewerkschaftsmitglieder auszufüllen, und es sei unglaublich, wie unbeholfen sie in der Hinsicht seien. Mein Gatte wollte dann noch wissen, ob es nicht besser wäre, die Steuern vom Lohn abzuziehen, wie dies im Ausland gemacht werde. Der Gewerkschaftsmann erklärte ihm, unser System sei für die Arbeiterschaft günstiger. Es könne mehr abgezogen werden.

Wie steht es mit dem Ausfüllen bei den alleinstehenden Frauen? Sie werden sich ähnlich verhalten wie die Männer. Diejenigen mit einer guten Intelligenz und Schulausbildung werden die Steuererklärung selber ausfüllen, andere eine Steuerberatungsstelle aufsuchen. Im öffentlichen Publikationsorgan wimmelt es von Inseraten, in denen Steuerberater ihre guten Dienste anbieten. Das werden Steuerbeamte und Buchhalter sein, die eine Steuererklärung einfacher Art

Handgelenk mal Pi im Hui ausfüllen. Sie haben von ihrem Beruf her eine grosse Routine und wahrscheinlich eine Rechenmaschine, was das Zusammenzählen, Abziehen und Berechnen der Verrechnungssteuer sehr erleichtert. Eine Bekannte von uns, von Beruf Buchhalterin, füllt Bankdirektoren die Steuerklärung aus, denen der «Krampf», wie man heutzutage wenig schön sagt, «stinkt». Dass es ein «Krampf» ist, dürfte beim Durchschnittsbürger unbestritten sein. Für sie ist es keiner. Sie macht es gleichsam vor dem Frühstück und hat Spass daran.

Nachdem mein Interesse an diesem Problem geweckt worden war, fragte ich in meinem näheren Bekanntenkreis herum, was natürlich keine repräsentative Umfrage sein kann. In der Regel werden die Männer, wenn fähig und willens, die Steuerklärung ausfüllen. Laut Tradition gehört diese Aufgabe in ihr Pflichtenheft, wie der Umgang mit Behörden, kleinere Reparaturen im Haushalt, das Aufräumen des Kellers und so fort. Gemäss dem Unesco-Bericht über die Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft entspricht das der traditionellen Rollenverteilung in der Familie. Aus dem Bericht geht indessen auch hervor, dass die strenge Rollenteilung keineswegs überall eingehalten wird, was sich mit dem Befund meiner kleinen Umfrage deckte.

Bei uns unterzieht sich der Schöberli, meine Wenigkeit, seit Jahren der Strafauflage. Ich schuftete mich im Schweisse meines Angesichtes vier Stunden lang konzentriert ab, während der Pappeli in der «Beiz» mit seinen Kameraden aus dem Aktivdienst den Plausch hatte. Es kommt auch sonst nicht selten vor, dass die Ehefrau sich der Angelegenheit annimmt, sei es, dass es dem Pappeli «stinkt» oder er nicht fähig dazu ist. Eine meiner Bekannten ist ihrem Mann auf der ganzen Linie haushoch überlegen. Sie hat sich von sehr bescheidenen Voraussetzungen aus beruflich emporgearbeitet und verdient mehr als er. Ich schlucke einen Besenstiel samt der Putzfrau, dass er darunter leidet, obschon er sich manches leisten kann, das er aus eigener Kraft niemals zu erbringen vermöchte. Männer fühlen sich bald einmal in ihrem Männlichkeitsgefühl beeinträchtigt, können sie in Ehe und Familie nicht dominieren. Item, sie füllt die Steuerklärung aus, und er unterschreibt sie. Eine weitere Bekannte hat sich bis anhin dieser Aufgabe angenom-

men. Plötzlich wünschte ihr Mann es zu tun, worauf sie sich hinsetzten und sie gemeinsam ausfüllten. Eine Nichte von uns sagte dasselbe. Die beiden Ehegatten widmeten sich selbender dem mässigen Vergnügen. Das setzt ein enges Vertrauensverhältnis voraus, wie es in guten Ehen üblich ist.

Bleiben die Fälle übrig, die sich dadurch auszeichnen, dass der Mann wohlweislich die Steuererklärung selber ausfüllt oder einen Experten dazu bezieht. Er will nicht, dass seine Frau weiss, wieviel er verdient. Vielleicht neigt sie dazu, zuviel Geld zu verbrauchen, vielleicht aber richtet er mit der grossen Kelle für sich an. Vor Jahren hat mir eine

Versicherungsgesellschaft eine Broschüre mit dem Titel «Frau und Geld» zugeschickt. Darin wurde nachgewiesen, dass ein erschreckend hoher Prozentsatz von Ehefrauen keine Ahnung von der Höhe des Einkommens des Ehemannes und von den Vermögensverhältnissen hat. Sie bekommen ein mehr oder minder angemessenes Haushaltsgeld und damit basta. Es muss nicht sein, dass etwas Ungutes geschieht, aber es kann in diversen Formen Ungrades passieren. Zum Beispiel mit der dolce vita mit anderen Frauen. Zweit- und Mehrfrauen, wie sie Frau Vilar empfiehlt, können sehr viel Geld kosten. Ich erinnere an den nicht gerade lustigen Witz von der Ver-

käuferin, die, als ein Mann ein Geschenk kaufen wollte, fragte: «Ist es für die Frau oder darf es etwas Besseres sein?»

Gestern, als ich an meinem Artikel herumhobelte und über einiges nachdachte, gelangte ich zu der Einsicht, eigentlich müssten die Ehefrauen die Steuererklärung mitunterschreiben, um über die finanzielle Lage im Bild zu sein. Heute habe ich in der Frauenstunde gehört, dass Françoise Giroud, die französische Staatssekretärin für die Gleichberechtigung der Frau, das gleiche Postulat aufgestellt hat. Womit ich mich folglich in bester Gesellschaft befinde.

Nochmals: Zum Jahr der Frau

Also, wenn ich eine Frau wäre...

Letzthin brachte das deutsche Fernsehen im ersten Programm einen «Problemfilm» mit der Titelfrage: Weiberrherrschafft – wollen wir die? Dieser Film lehrte den Männern das Gruseln und den Frauen die Schadenfreude. Einen Tag später zog das zweite Programm des deutschen Fernsehens nach. Titel des Films: Eine «emanzipierte» Frau. Derartige Filme sind im «Jahr der Frau» erlaubt. Der Frau oder der Problematik ihrer Stellung wurden jedoch beide Filme nicht gerecht.

Der Mann als Marionette: Um die heutige Situation der Nur-Hausfrau deutlich zu machen, spielten die Filmszenen den Zuschauern eine Welt vor, in der nur noch die Frau herrscht und der Mann nur noch die Rolle des Dienenden, Un-

Frau ist, wenn sie nicht den Mut hat, die absolute Vorherrschaft des Mannes abzuschütteln.

Feminismus gegen Frau: Was heute alles unter «emanzipiert» verstanden wird, zeigte der zweite Film. Ein falsches Emanzipationsbewusstsein, das sich im Kampf gegen die Männer erschöpft. Anstelle klassenbedingter Gegensätze wurde ein antagonistischer Widerspruch zwischen den Geschlechtern konstruiert. Geschlechterkampf im Stile von Strindberg. Die Chance zur Konfliktlösung – gemeinsam und nicht gegeneinander die Emanzipation zu erreichen – wurde zwar angedeutet, aber nur verzerrt dargestellt.

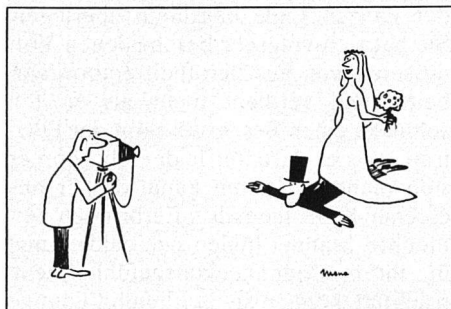
zu können, und sich deshalb regelrecht ausbeuten lässt.

Zu welcher Ansicht «Sie» oder «Er» gelangen, müssen sie selbst entscheiden.

Mutmassungen eines Mannes

Nur als Diskussionsanregung sollen diese «Ansichten eines Mannes» verstanden werden. Wer anderer Ansicht ist, möge dies kundtun. Genau das ist nämlich das Neue an der alten Frage: Ist die bisherige Rolle der Frau in Familie und Gesellschaft unabänderlich? Endgültig wird diese Frage auch im «Jahr der Frau» nicht zu lösen sein – aber wenigstens bewusst gemacht!

Also, wenn ich eine Frau wäre, würde ich eine Frau bleiben. Aber ich würde die Männer fragen: Habt ihr die Welt und die Gesetze, die Sitten und Gebräuche so geordnet, dass die Freiheit zur Selbstverwirklichung für Männer *und* Frauen gleich gross ist? Oder messt ihr uns Frauen unsere Freiheit, unser Menschsein und unser Frausein immer noch nach dem Masse eurer ureigenen Bedürfnisse zu? Nur die wenigsten Frauen bringen doch den Mut auf, sich einzugesetzen, dass Frauen dauernd um ihre Weiblichkeit bangen. Dass sie ihre Wünsche und Selbstverwirklichung, beispielsweise im Beruf, meist mit doppelten Opfern bezahlen müssen. Dass sie in der ständigen Bereitschaft und dem see-



Die kontroverse Emanzipation geht weiter

Die Streitfragen zur Emanzipation der Frau beschäftigten nicht nur die UNO. Auch Kate Millet und Esther Vilar kämpfen weiter. Während Frau Millet mit den provozierenden Thesen ihres Buches «Sexus und Herrschaft – Die Tyrannei des Mannes in unserer Gesellschaft» weltweit Aufsehen erregt, vertritt Frau Vilar nach wie vor die Ansicht: Herr im Haus ist in Wahrheit die Frau. Der Mann wird von der Frau so dressiert, dass er meint, ohne sie nicht leben

terlegenen hat. Durch die Übertragung der Frauenrolle auf den Mann sollte klar werden, wie erniedrigend das Leben der